

Uri:

- **U**rchig,
- **r**hetorisch,
- **i**nteressantes Referat eines „Berglers“ (unterwegs seit 40 Jahren in der Welt der IT)



Grüezi mitenand oder in der Berglersprache „Tag-wohl“

Urchig, rhetorisch und interessant werden die nächsten Momente hier im Saal des Hotel Höfli sein. Ich werde mein Referat in der Mundart halten. Da wird man sofort merken, dass mein Urner-Dialekt in den letzten 40 Jahren arg gelitten hat.

Nun zum Aufbau meines Referates (keine Angst, nicht technisch, mehr philosophisch)

Uri hat drei Buchstaben: Ich werde für jeden Buchstaben 5 Min für mein Referat einsetzen. Die ersten 5 Minuten „Thema U für Urchig“ Ursprung von wo komm ich her, wo bin ich unterwegs gewesen und wo bin ich zurzeit.

5 Minuten für das Thema „Rhetorik, Buchstabe R“ da geht es vor allem auch um die Philosophie, den Lauf, den man im Leben hat. Zum Schluss der Buchstabe „I für IT, da möchte ich kurz einen Einblick geben, weshalb die IT heute noch so viele Probleme gibt. Was hat die IT mit der Politik gemeinsam? Wir werden uns fragen wo stehen wir heute und ist allenfalls eine Besserung in Sicht.

Da der frühere Botschafter der Schweiz in Deutschland (Vorgänger von Herr Borer), Herr Baumann ebenfalls im Rotary Club anwesend war, habe ich am Beginn des Referates mich zurück erinnert an die Cebit 2005, in Hannover (grösste Computermesse der Welt) wo wir den Stand für die Schweiz (Osec) organisiert haben unter dem Motto: „Die Schweiz, wir lassen uns in die Küche blicken“. Dieses Konzept mit einer eigenen Küche und einem Bistro integriert, ist von den Gästen sehr gut aufgenommen worden. Alle Aussteller aus der Schweiz haben ihre Stände um das Bistro verteilt gehabt. Herr Baumann hat den amtierenden Wirtschaftsminister Herr Bundesrat Josef Deiss auf unserem Stand begleitet. So sind wir uns begegnet. Das Schweizer Fernsehen hat zweimal in der Tagesschau darüber berichtet.

1. „U für urchig“

Die am meisten gestellte Frage im Kanton Uri: „Was bisch du vereinä?“

Aufgewachsen in Seedorf, meine Kaufmännische Lehre habe ich bei der AHV-Ausgleichskasse Uri in Altdorf absolviert. Und da ist der Beginn der 40 Jahre IT. Eines Tages hat Peter Regli mich in sein Büro berufen und hat mir gesagt, dass er keinen Projektleiter im Hause findet, welcher das „Lochkarten-Projekt“, Umstellung auf Computer besorgt. Und da



sei die Idee gekommen es dem Stift zu geben. Selbstverständlich habe ich sofort ja gesagt und eine Chance gesehen. Nun lernte ich nicht mehr allzu viel von der AHV. Doch ich hatte bereits in der Lehre meine Projekt-Verantwortung wahrnehmen können. „Eine interessante Episode: am Schluss bei der KV-Prüfung musste ich in der Branchenkunde mich noch ausweisen. Peter Regli hat mich an einem Samstag zu sich aufs Büro gerufen und hat mir drei Seiten mit Branchen Fragen und Antworten gegeben. Er gab mir den Auftrag, diese Fragen und Antwort einzuprägen. Am Samstag darauf bei der Branchenkunde habe ich gesehen, dass der Experte genau diese 3 Blätter auf seinem Pult hatte. Der Rest ist bestimmt allen klar.

Meine Erfahrungen habe ich anfangs der 70er Jahre begonnen zu machen. Bei einer internationalen IT-Firma in Zürich, wurde ich zum Programmierer Analytiker ausgebildet. Gleichzeitig habe ich die HWV absolviert. Rasch hat man mir immer grössere, schwierigere Projekte übertragen.

Welche Rolle spielte Hans Muster?

1985 bin ich nach Luzern zurückgekommen und habe bei der Visura Treuhand eine Software-Lösung betreut, welche im Zusammenhang mit dem SIA bei Ihren Kunden zur Anwendung gekommen ist. Dabei begegnete ich Hans Muster vom Architekturbüro Bader und Partner in Solothurn. Da diese Lösung nicht weiterentwickelt wurde, ist aus etwas negativem Positives entstanden. 1988 gründete ich mit Hans Muster und ein paar wenigen Aktionären die CPC und ich habe mit der Neuentwicklung von e-argus begonnen. Anfang der 90er Jahre konnten wir den ersten grossen Kunden an der Swissbau akquirieren. Es war das Amt für Bundesbauten in Bern. Bauherren wie Post, Banken, Versicherungen, Kantone und Städte, ETH in Zürich und Lausanne, die Eidg. Oberzolldirektion in Bern, alles Kunden welche ihre Anlagen (Liegenschaften) von der Planung über den Bau bis zur Nutzung und Abrechnung mit der Lösung e-argus bearbeiten. E-argus stand auch beim Bau des Lötschberg –Tunnels, als alleiniges Bauplanungs- und Finanzsystem, über all die Jahre im Einsatz.

Im Jahr 2007 sind wir mit einem internationalen Award ausgezeichnet worden. In der Rubrik th best return of investment (160 Firmen aus ganz Zentraleuropa haben daran teilgenommen) hat CPC mit der Lösung e-argus den 1. Preis gewonnen.

Am 20. August 2013 durften wir das 25 Jahr Jubiläum an der Hochschule Architektur und Technik in Horw feiern. Selbstverständlich waren auch einige Urner eingeladen und so ist es zu dieser Einladung gekommen. Heute sind wir mit unserer Software-Lösung e-argus in mehr als 10 Länder unterwegs. Am Rande angemerkt: vor zwei Jahren habe ich die Lösung sogar in die Arabische Sprache übersetzen lassen.

Also von Seedorf über Altdorf nach Luzern, Zürich Bern, Genf, München, Stuttgart, San Francisco, Dubai, und wieder zurück über Budapest, Sofia, Prag, Wien, Salzburg nach Luzern.

Nun leite ich zum 2. Punkt rüber: Meine Philosophie! Die am meisten gestellte Frage in den letzten Jahren war die Frage: wie konnten sie das alles erreichen? Dabei habe ich mich über mehrere Jahre auseinandergesetzt und bin zu dem folgenden Entschluss gekommen: In

meinem Leben waren die folgenden Voraussetzungen „fast“ ein „muss“.

1. Die Familie, wenn möglich, am richtigen Ort zu Hause sein
2. Einer Arbeit nachgehen, die für mich stimmig ist
3. Alles was ich im Leben tue oder nicht tue sollte nicht fremdbestimmt sein. Also von innen nach aussen entstehen.

Anmerkung: Wenn sie nicht wissen, was sie wollen, dann lassen sie sich die Bedingungen vom Leben diktieren. Ich habe es nie zugelassen, dass mir das Leben die Bedingungen diktiert.

Nun haben Sie gemerkt: Mein Referat ist zu 100 % persönlich geprägt. Es ist und bleibt meine Erfahrung, meine Sicht. Vor allem es ist nicht wertend. Seit ich auf dieser Erde bin kann ich mir vertrauen und daraus konnte ein grenzenloses Vertrauen gegenüber unseren erwachsenen Söhnen, unseren Mitarbeitern im Betrieb, den Kunden und Partnern entstehen. Eben von innen nach aussen. Jetzt hoffe ich, dass Sie motiviert sind, die nächsten ein paar Minuten ausnahmsweise näher bei mir, als bei ihnen zu sein.

2. „R für Rethorik (Philosophie)“

Wie es Einstein formuliert hat: So einfach wie möglich, aber nicht einfacher! Ich habe mich schon manchmal gefragt, ob sich Einstein in seinem Leben viel in den Urner Bergen aufgehalten hat. Vielleicht hat er dort die Klarheit seines Denkens gekriegt. Wir wurden nicht abgelenkt, die Ruhe, das Licht, die Sonnenstrahlen! Wahrscheinlich braucht es nicht mehr. Eben: So einfach wie möglich, aber nicht einfacher! Wichtig dabei ist, dass es einfach da ist. Nicht künstlich, nein authentisch. Wenn es sein muss, entsteht daraus schon noch eine Kunst, ohne einen Artisten sein zu müssen. Von diesen haben wir wirklich genug auf dieser unserer Erde.

Ich versuche aus heutiger Sicht ihnen Beispiele zu geben: die Politik von Franz Steinegger, die Architektur von Max Germann, die sportlichen Botschaften von Bernhard Russi. Aus den früheren Jahren, die Familien Dätwyler, Weber, Danioth und Muheim um einige zu erwähnen. Ja, diese Menschen haben für Uri sehr viel geleistet.

Nun möchte ich ihnen den einen oder anderen philosophischen Ansatz schenken: Wir sind ja beim Mittagslunch: als Aperero: Denken sie daran, wahrscheinlich hat jeder Mensch eine Anzahl Fragen, Wörter und Zeit bekommen um sein Leben zu organisieren. Schade ist, dass die Toilettenfrage fast Tag täglich als eine Frage ausgegeben wird. Es könnte durchaus sein, dass sie eines Tages vor zwei Türen stehen. Hinter einer Türe ist ein Geldkoffer versteckt. Nun wäre es von Vorteil, sie hätten noch eine Frage übrig um das Risiko zu minimieren. Mit den Wörtern oder der Zeit ist es genau das Gleiche.

„Da finde ich auch die Verbindung zum „Bergler“: haben sie schon jemals einen „Bergler“ viel Fragen gehört oder das er viel gesprochen hat mit den Menschen. Nein er wartet doch zu und sollte sich dann es ergeben, gibt er auch mal ein Wort aus. Mit der Zeit genau dasselbe. In der Mundart ausgedrückt, ist der kurz angebunden!

Als Vorspeise „Erkennen der Lebenslogik“. (aus Zeitgründen im Referat weggelassen)

Alles im Leben hat seine Logik. Alles im Leben hat oder braucht seine Zeit. Der Rest kommt von selbst. Also versuchen wir kurz einen Moment uns mit der Lebenslogik auseinander zu setzen oder besser gesagt zu analysieren: Kennen Sie die Formel: $V + G = Z$?

Ich bin mir fast sicher, alle kennen sie. Nämlich Vergangenheit und Gegenwart = Zukunft. So wie gestern so heute und so wird es auch morgen sein. Daraus können wir ein sehr grosses Vertrauen (Zutrauen) gewinnen. Deshalb heisst es doch auch sprichwörtlich: verschiebe nie auf morgen, was du heute kannst besorgen. Daraus ergibt sich auch der Leitgedanke: Tue und gib dein Bestes heute!

Noch ein weiterer Gedanke: wenn sie nachts einmal nicht schlafen können, und das „Schäffchen zählen“ nicht mehr mögen, fragen sie sich was habe ich heute noch, für das ich alles gegeben und gearbeitet habe. Sie werden ganz erstaunt feststellen, dass nicht mehr viel von dem da ist. Und was habe ich heute noch in meinem Leben, für das habe ich eigentlich nichts gemacht und es ist einfach da! Von selbst! Bei diesen Gedanken wird die Lebenslogik immer klarer sichtbar.

Als Hauptspeise: „der Unterschied zwischen Aktionismus und der Reflektion“: (aus Zeitgründen im Referat weggelassen)

80 % aller Menschen sind einem unheimlichen Aktionismus verfallen. Der Status dazu ist zunehmend. Was heisst das? Sie sagen uns was sie alles gemacht haben, was sie alles unternommen haben. Doch wenn es um die Frage geht: Hast du es geschafft, haben wir den Kontakt, den Vertrag, der Sekretärin hast du die telefonische Verbindung, hören wir sehr oft die Antwort: Nein, es geht nicht, ich habe ihn nicht erreicht ich habe mehr als 10 Mal versucht (das ist doch eigentlich 9 Mal zu viel) etc. etc. Eben diese Menschen sind dem Aktionismus verfallen. Ich bringe ihnen Beispiele der Projektion: Eine Sekretärin, sie brauchen eine bestimmte Person in der Telefonleitung: ja, jetzt: und sie sagt, Herr Meier für Sie, ich habe den Herr Huber und und. Ja, das ist Projektion. Ich denke, sie haben jetzt ihre eigenen Beispiele gefunden. Das ist eine absolute Notwendigkeit in der Führung daheim wie auch im Geschäft.

Zum Dessert: „Der Kilometerblick“(die Weitsicht) ist ein wesentlicher Bestandteil des Menschen: (aus Zeitgründen im Referat weggelassen)

Wir nehmen uns ein Beispiel: Sie fahren mit dem Auto von Luzern nach Zürich. Bei der Abfahrt in Luzern können sie Zürich noch nicht sehen. Wie der Scheinwerfer in der Nacht sehen sie die nächsten 100 Meter. Doch der Glaube, dass sie in Zürich ankommen werden, ist massgebend für die Erreichung ihres Zieles. Ein Mensch der über den Kilometerblick verfügt erkennt bei Kilometer 50 ein Problem, das er lösen kann und entscheidet sich trotzdem positiv. Der andere Mensch, sieht bei Kilometer 50 ein Problem und bricht sein Ziel ab. Er wird nie in Zürich ankommen.

Für alles was sie im Leben wollen brauchen sie ihren Glauben. Daraus können sie das Ziel visualisieren. In Gedanken sich vorstellen. Diese Vorstellung wandert ins Unterbewusstsein. Und das Unterbewusstsein ist unser Kapitän für das Leben. Ich habe vor einigen Jahren eine sehr schöne Formulierung darüber gelesen: Der Körper des Menschen ist der Werkzeugkasten. Der Kopf (das Bewusstsein) ist das Werkzeug und das Unterbewusstsein ist der Handwerker.

Zum Schluss dieses Kapitel möchte ich nochmals das Wichtigste zusammenfassen:

1. Denken sie an die Toilettenfrage, an die Wörter und an ihre Zeit, die sie Tag täglich ausgeben.
2. Meiden sie Menschen, bei welchen der Aktionismus im Vordergrund steht. Denken sie bei jeder Handlung an das Gegenüber: was kommt an! Eben die Projektion.
3. Denken sie, dass alles im Leben seine Logik hat. Zudem seine Zeit braucht und der Rest von selbst kommt. Ja, wirklich von selbst.
4. Der Kilometerblick (die Visualisierung). Alles was sie im Leben erleben möchten, beginnen sie zu visualisieren. Sich es vorzustellen, darüber zu denken und zu sprechen. Aus Gedanken werden Dinge.

3. Der Buchstabe „I-für Informatik“

Was hat die IT mit der Politik gemeinsam?

Die Politiker sprechen nicht mehr die Sprache des Volkes und die IT-Fachleute sprechen nicht mehr die Sprache der User. Ich habe die Sprache der Menschen verstanden. Es ist nicht wichtig, was sie sagen sondern sie müssen in der Lage sein zu verstehen, was sie meinen und daher was sie wollen! Da liegt bereits der Ursprung der Problematik: Die Kommunikation. Es gibt wahrscheinlich keine Technologie, deren Auswirkungen so grosse Folgen haben können, wie bei der Informations-Technologie. Zusätzlich erschwerend kommt dazu, dass die Disziplin, die Ausdauer in der Arbeit, die Logik, alles Attribute sind, die bei den Menschen, die in der IT-Welt tätig sind, vorhanden sein sollten, doch in der Praxis sieht es sehr oft anders aus. Zu stark sind die Menschen dem ungesunden Wachstum unterliegen, schnell Geld zu verdienen und wieder den Job zu wechseln. Ja, das ist wahrscheinlich ein ganz grosses Problem. Hätten wir bei den Ingenieuren die gleichen Gegebenheiten, so würden jede Minute Brücken und Strassen einbrechen. Oder noch ein zweites Beispiel zu nennen, bei den Ärzten würden zur gleichen Zeit x Menschen sterben.

Also, dass die IT Welt eine „schnelllebige“ Welt ist, kann ich nicht unterschreiben. Wir sind heute ganz vorne dabei und haben mit unserer Entwicklung vor über 20 Jahren begonnen. Ein Kunde von uns musste bis heute noch nie einen Software-Wechsel vornehmen oder sich in einer neuen Software ausbilden lassen. Ja, das kann heute die Realität sein. Jetzt kommt die 1. und letzte Werbebotschaft: Selbstverständlich würde ich auch an Unternehmen, aus meinem Heimatkanton Uri, meine Erfahrungen gerne weitergeben.

Werfen wir einen Blick zurück! In den 70er Jahren haben grosse Hardware-Computer Firmen auch die entsprechende Software mitentwickelt. Das war bestimmt ein guter Gedanke. Weil

die Hardware und die Software konnten aufeinander gut abgestimmt werden. Dieser Lösungsansatz hat auch gegen 20 Jahre in der Praxis Erfolg gehabt. Bei der Politik war es sehr ähnlich, das Volk hatte Volksvertreter in Bern, die mit dem Volk, welches sie gewählt hat, kompatibel war. Es war ein grosses Vertrauen vorhanden.

Mit der Produktion von PC's hat das Ganze eine Wende genommen. Microsoft hat sich zwischen die Hardware und Software Hersteller eingenistet und mehrere Datenbank-Hersteller, wie Oracle, wurden im Markt erfolgreich. Nun fehlten noch die Anbieter von Standard-Software, wie SAP und viele andere. Also, wir hatten auf einmal vier Partner, welche sich um das Wohle eines Kunden bemüht haben. Da liegt der Ursprung der Grund-Problematik.

Wie ist es heute in der Politik? Nebst dem Volk und dem Parlament haben wir die Medien und die Globalisierung. Erschwerend dazu gekommen ist die Tatsache, dass zur Definition von Kunden- Anwender-Software, jeder Kunde ein Team mit Fachkräften dem Hersteller der Software zur Verfügung gestellt hat. Da ist ein grosser Fehler bei den Unternehmungen unterlaufen, die wichtigen Leute hat man im Tages-Geschäft gebraucht und so hat man es sich sehr einfach gemacht und ein paar Leute für das interne IT-Projekt abgezogen.

Wahrscheinlich ebenfalls heute vergleichbar mit den Politikern in Bern. Und was dabei raus gekommen ist. Jeder von uns kennt mehrere dieser Geschichten. Darin liegt viele Wahrheit.

Früher oder später haben das die Unternehmungen gemerkt und eine neue Philosophie hat sich durchgesetzt: das IT-Kompetenz-Zentrum. Einfach formuliert, mit dieser Einführung hat bis heute kein Betrieb gute Erfahrungen gemacht. Doch keiner spricht gerne darüber. Das ist auch so eine unglaubliche Geschichte. Dieses IT-Kompetenz-Zentrum könnte doch heute vergleichbar sein mit der EU? In den letzten Jahren kam es dann noch schlimmer, sorry, ich kann es einfach nicht anders formulieren, man hat das Ganze als Outsourcing betrieben. Sind solche Veränderungen nicht auch in der Politik festzustellen. Ja, es mag sehr schwierig sein, heute die geeignete Lösung zu finden. Doch die Verantwortung abzugeben hat bis heute fast in allen Bereichen nicht den gewünschten Effekt gehabt.

Zurück zur IT-Geschichte: Mindestens eine gute Sache hatte dieser Gedanke vorübergehend: Wir haben erst bei der Einführung, nach mehreren Jahren Entwicklung gemerkt, dass es nicht funktioniert. Vielleicht sind wir tatsächlich in der Entwicklung von IT-Lösungen ein wenig weiter als in der Politik? Es könnte doch tatsächlich so kommen, dass wir die gleichen Schlagzeilen, welche wir heute von der IT in den Zeitungen lesen, auch aus der Politik stammen könnten. (Korruption, Budget-Überschreitungen, Projekt-Abbruch und Rücktritte)

Nun, wie geht das ganze weiter: Da muss ich mich jetzt wieder auf die IT beschränken. Wie es in der Politik weitergeht kann ich nicht wissen. Weiss es jemand aus dem Saal? In den letzten 5 Jahren hat sich die Web-Geschichte sehr stark weiterentwickelt. Wir lernen dank google, e-bookers, microsoft oder mac unser Leben zu vereinfachen. Der nächste Schritt wird nun der sein, dass wir beginnen, unsere Geschäfts-Abläufe über das Web zu organisieren. Dieser Schritt hat einen sehr grossen Vorteil, dass nur noch weltweit die besten Software-Lösungen, die Zukunft überstehen. Jeder kann sich in kurzer Zeit ein Bild machen, wie die Software funktioniert und wo die Vorteile der einen zu der anderen Software liegen. Die Wettbewerbsvorteile werden für jeden User ersichtlich. Ohne grosse Investitionen zu leisten. Was heisst das für uns CPC? Waren wir in den letzten 25 Jahren in



einem Nischenmarkt tätig, wird es in Zukunft keine Nischen mehr geben sondern nur noch globale Märkte. Dazu wird uns hilfreich sein, dass wir unsere Software bereits in mehreren Ländern produktiv im Einsatz haben und zudem auch viele Erfahrungen in neuen Märkten bereits sammeln konnten. Mein persönliches Statement: Ja, es wird für alle einfacher, preiswerter und vor allem es wird auch weniger Stress geben. Und das ist doch ein ganz gutes Omen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, in diesem Sinne bedanke ich mich für die Aufmerksamkeit. Es hat mir unheimlich Spass gemacht, heute da zu sein.

„Ich bin und bleibe ein Urner“. Wahrscheinlich sogar ein Bergler!

Beat Arnold

Präsident des Verwaltungsrates

cpc argus international AG

Beat Arnold

Zihlmattweg 44 29/02

6005 Luzern

T +41 41 227 5 227

F +41 41 227 5 228

www.e-argus.ch